

WATCHMAN NEE

Der Inhalt der Gemeinde

VERLAG DER STROM

2. Auflage 2008

ISBN 978-3-88083-878-9

Übersetzt aus dem Chinesischen

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe 1998

VERLAG DER STROM GmbH

Filderhauptstr. 61 C, D-70599 Stuttgart

www.VerlagDerStrom.de

Wir haben bereits gesehen, dass zur Gemeinde sowohl die Autorität des Geistes als auch die Begrenzung durch den Ort gehören. Außerdem kommt es natürlich auch auf den Inhalt der Gemeinde an. Ohne den angemessenen Inhalt kann man nicht von einer Ortsgemeinde sprechen. Der richtige Name ist zwar wichtig, aber es ist noch nicht gesagt, dass damit alle Probleme gelöst sind. Daher wollen wir anhand der Bibel betrachten, was darüber hinaus für die Gemeinde am Ort unerlässlich ist. Es genügt nicht, nur zu verkünden, dass wir auf dem Grund des Ortes stehen. Es müssen noch einige weitere Bedingungen erfüllt sein; die Gemeinde braucht vor allem den angemessenen Inhalt. Solange diese Voraussetzungen nicht erfüllt sind, stehen wir noch nicht auf dem Grund des Ortes.

I. Das Annehmen von Geschwistern

Vor allen Dingen muss eine Gemeinde, wenn sie wirklich gemäß der Schrift auf dem Grund des Ortes steht, alle annehmen, die auch der Herr annimmt. In Römer 15:7 heißt es: „*Darum nehmt einander an, wie auch der Christus uns angenom-*

men hat zu Gottes Herrlichkeit.“ Wenn wir als Christen jemanden annehmen, so tun wir das, weil Christus ihn annimmt; das heißt, wir sollten einander so annehmen, wie wir von Christus angenommen sind. Wen Christus angenommen hat, den dürfen wir nicht abweisen. Wir müssen ihn als einen Bruder annehmen. Wenn wir irgendeinen Menschen nicht annehmen, obwohl Christus ihn angenommen hat, werden wir augenblicklich zur Denomination und sind nicht mehr die Gemeinde.

Was ist eine Gemeinde? Gemeinde zu sein bedeutet, an einem Ort alle die anzunehmen, die Christus angenommen hat. Gott fragt nicht danach, ob du, der du in Schanghai wohnst, die Geschwister aus Chungking oder die Geschwister aus Nanking annimmst; darum geht es nicht. Aber er verlangt von dir, dass du die Geschwister annimmst, die im selben Ort wohnen wie du. Wenn ich wissen möchte, ob eine Gemeinde in Tientsin tatsächlich die Gemeinde in Tientsin ist, dann brauche ich nur festzustellen, ob sie alle Geretteten in Tientsin annimmt. Angenommen, die Geschwister in Tientsin möchten eine Auswahl treffen und nehmen nur eine bestimmte Art von Christen an, dann sind sie sicherlich nicht die Gemeinde. Ihr könnt nicht nur diejenigen annehmen, die so sind wie ihr, und die anderen

abweisen. Es gibt für euch keinen Grund, jemanden abzulehnen, den der Herr angenommen hat; findet ihr doch einen Grund, so seid ihr nicht die Gemeinde.

„Den Schwachen im Glauben nehmt an ...; denn Gott hat ihn angenommen“ (Röm. 14:1 u. 3). Angenommen, jemand isst kein Fleisch und du hältst ihn deswegen für sehr schwach, dann bedenke, dass die Grundlage für unser Annehmen nicht die ist, ob ein Bruder stark oder schwach ist, sondern ob Gott ihn angenommen hat oder nicht. Mag sein, er ist schwach; dennoch müsst ihr ihn annehmen. Gott hat deinen Bruder schon angenommen, sei er nun schwach oder stark; deshalb bleibt auch dir nichts anderes übrig, als ihn ebenfalls anzunehmen. Grundsätzlich beruht die Gemeinschaft der Geschwister an einem Ort auf der Gemeinschaft mit Gott. Einen Bruder, den Gott schon angenommen hat, müssen wir annehmen. Es gibt für uns keinen Grund, ihn abzuweisen, sofern wir die Gemeinde sind und keine Denomination. Gemeinde zu sein bedeutet mit anderen Worten, dass wir im Annehmen von Geschwistern an unserem Ort genauso großzügig, aber andererseits auch genauso streng sind wie Gott: Alle, die Gott annimmt, nehmen wir an; alle, die Gott nicht annimmt, nehmen auch wir nicht an. Die Universalgemeinde nimmt alle

an, die Gott in der ganzen Welt angenommen hat, und eine Ortsgemeinde nimmt alle diejenigen an, die Gott an einem Ort angenommen hat. Gleichgültig, wie weit ein Bruder hinter uns zurücksteht oder wie verschieden er von uns ist, so gibt es immer nur eine Frage, die wir zu stellen haben – nämlich die, ob Gott ihn angenommen hat oder nicht. Wenn Gott ihn schon angenommen hat, müssen auch wir ihn annehmen. Deshalb entscheidet allein das Leben Christi und der Glaube an Gott über die Zugehörigkeit zur Gemeinde. Das muss uns völlig klar sein. Darüber hinaus gibt es keine Bedingungen. Wenn wir weitere Forderungen stellen, sind wir nichts anderes als eine von vielen Sekten. Gott verurteilt Sekten, und deshalb müssen wir dies sehr ernst nehmen.

II. Gemeindezucht

Allerdings bedeutet das nicht, dass wir unter allen Umständen jeden Christen unseres Wohnortes im Gemeindeleben dulden müssten. Eine Gemeinde soll nicht nur alle annehmen, die Christus angenommen hat; sie muss auch Gemeindezucht üben. Was ist damit gemeint? Wenn ein Bruder, den der Herr angenommen hat, eine so schwere Sünde begeht, dass der Herr ihn daraufhin von

seiner Gemeinschaft ausschließt, sind wir verpflichtet, Gemeindezucht zu üben. Wir nehmen alle an, die der Herr angenommen hat, aber es geht nicht an, dass wir darüber hinaus auch die bei uns haben wollen, die der Herr nicht bei sich haben will. Wenn der Herr jemanden in die Welt gehen lässt und ihr ihn trotzdem in der Gemeinde duldet, dann öffnet ihr in der Gemeinde eine Tür zur Welt. Die Folge davon ist, dass keine scharfe Trennung mehr zwischen der Gemeinde und der Welt besteht. Ihr habt die Mauer zwischen Welt und Gemeinde eingerissen.

Ich benutze gerne folgendes Bild: Wenn ein Schiff auf hoher See ist, können Schiff und Meer nicht miteinander Gemeinschaft haben. Fangen sie an, Gemeinschaft zu haben, so wird das Schiff früher oder später untergehen. Ebenso ist auch die Trennung zwischen der Gemeinde und der Welt aufgehoben, wenn du ein Loch in die Gemeinde bohrst. Eine Ortsgemeinde muss also, um Gemeinde zu sein, auch Gemeindezucht üben.

Wie sieht Gemeindezucht praktisch aus? 1.Korinther 5 erwähnt sechs verschiedene Arten von Menschen, die zwar gerettet sind und Gottes Leben haben, die aber in spezieller Weise der Sünde freien Lauf gelassen haben und zu Unzüchtigen, Habsüchtigen, Lästerern, Trinkern, Götzendienern und Räufern geworden sind.

Paulus sagte zur Gemeinde in Korinth: „*Schafft den Bösen aus eurer Mitte!*“ Der Befehl in 1.Korinther 5:13 besagt nicht, dass ihr einen Bruder, sobald er einmal gesündigt hat, von euch ausschließen sollt. Aber wenn jemand von einer Sünde völlig eingenommen und durch sie in seiner Persönlichkeit geprägt ist, dann sollt ihr ihn ausschließen. Es ist nicht die Rede von einem, der Unzucht begangen hat, sondern von einem „Unzüchtigen“; nicht von einem Bruder, der gelästert hat, sondern von einem „Lästerer“. Wenn sich jemand zu einem solchen Menschen entwickelt, muss ihn die Gemeinde aus ihrer Mitte schaffen, sie muss ihn ausschließen. Wen der Herr nicht in der Gemeinde haben will, den dürft ihr nicht willkommen heißen. Und wenn ihr in eurem Ort einen behaltet, den der Herr nicht haben will, so wird dies Schwierigkeiten verursachen. Der Herr vergleicht einen solchen Menschen mit ein wenig Sauerteig, der den ganzen Teig durchsäuert (1.Kor. 5:6). Über kurz oder lang wird die ganze Gemeinde von diesem Sauerteig durchsetzt sein. Sie ist dann nicht mehr reines Mehl, sondern Sauerteig. Aus diesem Grund ist Gemeindezucht notwendig. Die Gemeinde weiß, was für ein Mensch jemand ist. Dies spiegelt sich auch in den Worten von Schwester M. E. Barber wider: „Die Einheit der Gemeinde ist die Stimme des Heiligen Geistes.“

Wenn alle Brüder das Empfinden haben, dass jemand ein solcher Mensch ist, dann können wir uns auch darauf verlassen. Es ist undenkbar, dass ihn alle Brüder missverstanden haben. So muss die Gemeinde die Zucht Gottes an ihrem Ort ausüben.

Außerdem zeigt uns die Bibel, dass die Gemeinde nicht nur in moralischer Hinsicht, sondern auch im Hinblick auf die Lehre Zucht ausübt, allerdings nicht in Bezug auf nebensächliche Lehren. Zum Beispiel halten manche den Tag des Herrn, während andere den Sabbat halten. (Wir sprechen hier nicht von den Adventisten, die das Gesetz wieder aufrichten). Darüber brauchen wir keine Worte zu verlieren. Einige halten sogar beide Tage. Auch darüber brauchen wir nicht zu diskutieren. Einige Geschwister essen kein Fleisch, andere essen Fleisch. Das ist ebenfalls keiner Diskussion wert. Wenn es aber um eine Lehre geht, welche die Person des Herrn Jesus betrifft, so müssen wir Stellung beziehen. Darüber spricht 2.Johannes 7-11: *„Denn viele Verführer sind in die Welt hinausgegangen, die nicht bekennen, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist. Dies ist der Verführer und der Antichrist ... Wer zu weit geht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht ... Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmt ihn nicht*

ins Haus auf und grüßt ihn nicht. Denn wer ihn grüßt, macht sich teilhaftig seiner bösen Werke.“

Ich glaube, hieraus geht klar hervor, dass die Gemeinde keine falsche Lehre über die Person des Herrn Jesus Christus zulassen darf. Wenn der Herr Jesus nicht Gott wäre, der „im Fleisch kommt“, wenn er also nur Fleisch wäre, dann wäre er nicht Gott. Dann hätte der Herr Jesus nicht die Erlösung vollbringen können und die Gemeinde hätte jegliche Basis verloren. Deshalb muss die Gemeinde sehr strikt sein, in keinem Fall leichtfertig oder nachlässig, wenn es um die Person des Herrn geht. Predigt jemand eine andere Lehre über die Person des Herrn, „*so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßt ihn nicht*“. Anderenfalls werdet ihr als Gemeinde den Grund verlieren. Wenn die Gemeinde keine Gemeindezucht ausübt, hat sie ihre Qualifikation als Gemeinde verloren. Deshalb kann sie weder moralische Verwirrung noch Verwirrung in der Lehre dulden, wobei sich die letztere nicht auf die nebensächlichen Lehren bezieht. Wenn die Gemeinde sich bei nebensächlichen Lehren aufhält, wird sie in Kürze zerstritten und zerspalten sein. Aber um Lehren, die die Person Christi betreffen, müssen wir kämpfen. Hier muss die Gemeinde Zucht ausüben, sonst bedeutet es ihr Ende.

In Matthäus 18:15-17 heißt es: *„Wenn nun dein Bruder sündigt, so geh hin und weise ihn zurecht zwischen dir und ihm allein ... Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir ... Wenn er aber nicht auf sie hören will, so sage es der Gemeinde. Will er jedoch auch auf die Gemeinde nicht hören, so soll er dir wie ein Heide und Zöllner sein.“*

Manche Gemeinden sind sehr bequem und drücken sich vor der Lösung von Problemen. Aber der Herr sagt hier deutlich, dass sich die Gemeinde – wenn sie wirklich Gemeinde sein will – auch um Angelegenheiten kümmern muss, die Zucht erfordern. Dieses Wort des Herrn richtet sich an die einzelne Gemeinde, denn sie ist der Ort, wo wir solche Schwierigkeiten klar zur Sprache bringen können. Die Ortsgemeinde vernachlässigt ihre Pflicht, wenn sie sich nicht um Angelegenheiten dieser Art kümmert. Sie muss diese Verantwortung tragen.

III. Die Gemeinde muss umfassend sein

Vor allem aber kommt es darauf an, dass die örtliche Gemeinde umfassend und nicht exklusiv ist. In Bezug auf Verhaltensweisen und auf Lehren

muss die Gemeinde alles mit einschließen. Betrachten wir einmal genauer, welche Dinge die Gemeinde nicht ausschließen darf.

In Apostelgeschichte 20:27 sagte Paulus zu den Ältesten von Ephesus: „...*denn ich habe nicht zurückgehalten, euch den ganzen* (d. h. vollkommenen, vollständigen) *Vorsatz Gottes zu verkündigen.*“ Wenn die Gemeinde an einem Ort das ist, was sie sein soll, dann ist es auch ihre Aufgabe, den vollkommenen, vollständigen Vorsatz Gottes zu verkündigen. Zwar können wir von keinem Bruder erwarten, dass er als Einzelner den ganzen Vorsatz Gottes kennt; trotzdem dürfen wir nicht eine einzige Wahrheit des vollkommenen und vollständigen Vorsatzes Gottes zurückhalten oder zurückweisen. Wenn ihr auch nur etwas davon abweist, werdet ihr augenblicklich zur Denomination: Weil ihr nicht fähig seid, alle Kinder Gottes anzunehmen, schließt ihr diejenigen aus, die eine Wahrheit glauben, die ihr ablehnt.

„... der Gemeinde ..., welche sein Leib ist, die Fülle des, der alles in allem erfüllt“ (Eph. 1:23). So, wie der Herr die Universalgemeinde erfüllt, so erfüllt er auch die Ortsgemeinde. Wenn eine Ortsgemeinde Christus nur teilweise umfasst, ist sie nicht die Gemeinde. Die Gemeinde, der Leib Christi, ist der ganze Christus. Wenn meine Kleidergröße 54 ist und du mir ein Kleidungsstück

der Größe 46 gibst, dann ist es mir eben zu klein. Damit ich das Kleidungsstück tragen kann, muss es die entsprechende Weite und Größe haben. Die Gemeinde verhält sich zu Christus wie unser Leib zu unserem Leben, und daher ist der Vergleich mit dem Kleidungsstück nicht ganz ausreichend: Kleidung kann man gegebenenfalls etwas dehnen, damit sie passt. Einen Leib jedoch kann man nicht dehnen, damit er für das Leben groß genug ist. Der Leib Christi muss vollständig sein, um sein ganzes Leben enthalten zu können. Nur wenn die Gemeinde in Schanghai die ganze Fülle des Herrn enthält, kann sie auch die Gemeinde in Schanghai genannt werden. Angenommen, die Gemeinde erlaubt nur bestimmte Dinge, andere wiederum nicht –, dann mangelt der Gemeinde etwas, nämlich der Christus in diesen bestimmten von euch abgelehnten Dingen, und so seid ihr nicht vollständig. Um diesen Teil von Christus ist der Leib verkürzt, er ist verstümmelt. Wir dürfen das nicht leicht nehmen. Die Gemeinde ist erfüllt mit der Fülle Christi. Da die Gemeinde der Leib Christi ist und Christus die Gemeinde anziehen muss, braucht die Gemeinde auch die entsprechende Größe, damit sie von Christus angezogen werden kann. Die Gemeinde muss groß genug sein für Christus. Wenn die Gemeinde nicht alle Aspekte seines Lebens enthält, kann sie ihn nicht

vollständig zum Ausdruck bringen und somit auch nicht die Gemeinde genannt werden.

„... deren Diener ich geworden bin nach der Haushalterschaft Gottes, die mir für euch gegeben ist, um das Wort Gottes zu vervollständigen“ (Kol. 1:25). In der Gemeinde muss das vollständige Wort Gottes vorhanden sein und gepredigt werden.

Vielleicht versteht ihr noch nicht, wie das praktisch aussieht. Was bedeutet es, dass in der Gemeinde das Wort und alle Arten schriftgemäßen Verhaltens vollständig erfüllt werden? Was bedeutet es, dass die Ortsgemeinde umfassend sein muss und nicht exklusiv sein darf?

(1) Nehmen wir als erstes Beispiel die Geistesgaben. Wir sagen zwar, dass wir die Gemeinde in Schanghai sind. Angenommen aber, die Geschwister in Schanghai würden nicht an die Geistesgaben glauben – wäre das richtig? Nein! Nicht an Geistesgaben zu glauben, würde für die Gemeinde einen Mangel bedeuten, denn die Bibel spricht von ihnen. Sobald ihr nicht an Geistesgaben glaubt, seid ihr nicht die Gemeinde in Schanghai. Ihr könntet höchstens „eine nicht an Geistesgaben glaubende Gemeinde in Schanghai“ genannt werden. Ihr seid dann nicht mehr umfassend, sondern gegenüber einigen Geschwistern exklusiv. Angenommen, in Schanghai

gibt es zwanzig Geschwister, die an Geistesgaben glauben. Wenn ihr euch nun weigert, an Geistesgaben zu glauben, schließt ihr diese zwanzig aus. Da sie Glieder des Leibes Christi sind, gleicht euer Ausschließen dem Abschneiden eines Gliedes – wenn nicht einer Hand, so doch mindestens eines Fingers. Deshalb könnt ihr nicht behaupten, dass diese Gemeinde dann noch mit der Fülle Christi erfüllt ist. Ihr habt das Wort Gottes nicht erfüllt, weil ihr einen Teil von Christus abgeschnitten habt.

(2) Ein weiteres Beispiel ist die Entscheidung, ob wir alles verkaufen sollen, um dem Herrn nachzufolgen. Angenommen, die Geschwister in Schanghai glauben nicht daran, dass es notwendig sein kann, alles zu verkaufen, vielmehr halten sie es für das Beste, fleißig zu arbeiten, Geld zu verdienen und einen bestimmten Prozentsatz davon den Armen zu geben. Wenn nun hundert Geschwister der Gemeinde in Schanghai vom Geist des Herrn bewegt würden, alles zu verkaufen und dem Herrn nachzufolgen, dann müssten sie den Eindruck haben, dass in dieser Gemeinde kein Platz für sie sei. Ihr könnt sie nicht mit einschließen und weist sie damit von euch ab. Aber auch das müssen wir als einen Teil des Lebens Christi annehmen, dass man alles verkauft und dem Herrn nachfolgt. Wenn ihr die Geschwister

mit diesem Anteil des Lebens nicht annehmen könnt, sie vielmehr ausschließt, dann ist es offenbar, dass eure Gemeinde zu eng, dass sie verstümmelt ist. Dies kommt der Amputation einer Hand oder eines Fußes gleich. Wie kann es angehen, dass die Gemeinde nicht all das hat, was Christus hat? Wenn die Gemeinde irgend etwas nicht erlaubt, was zu Christus gehört, dann hat diese Gemeinde die Grundlage dafür verloren, überhaupt Gemeinde zu sein. Dann seid ihr eine Denomination und keine Gemeinde. Eine Gemeinde muss die Fülle Christi umfassen. Als Folge eures Verhaltens werden diese hundert Geschwister zu einer Gemeinschaft von Gläubigen, die alles verkaufen, um dem Herrn zu folgen, und es wird eine weitere Denomination entstehen. Dann seid weder ihr vollständig, noch sind sie es. Eure Lehre ist zu eng, um diese Hundert mit einzuschließen, und auch ihre Lehre entspricht nicht dem vollkommenen, vollständigen Willen Gottes. Ihr schneidet sie als Teil von euch ab, und sie tun das Gleiche mit euch. Eine Ortsgemeinde muss deshalb alle Arten von Kindern Gottes annehmen, die den Herrn suchen. Sie muss fähig sein, solche Geschwister mit einzuschließen, die alles verkaufen, um dem Herrn zu folgen, und auch diejenigen, die das nicht tun. Zwar können wir nicht das mit einschließen, was nicht in der

Bibel zu finden ist, sonst würden wir die Welt mit hineinnehmen. Aber alles, was in der Bibel zu finden ist, müssen wir auch mit einschließen, sonst schaffen wir eine Trennung zwischen uns und anderen Kindern Gottes.

„Gehörte er dir nicht (der Acker), solange er (unverkauft) blieb?“ (Apg. 5:4). Es wird hier deutlich gesagt, dass der Besitzer den Acker hätte behalten können, anstatt ihn zu verkaufen. Die Bibel zeigt uns, dass diejenigen, die nicht verkauft haben, dennoch Christen sind. Wenn eine bestimmte Gruppe glaubt, dass nur diejenigen, die ihre Habe verkaufen, zur Gemeinde gehören (wie es von einigen Christen in China praktiziert wird), dann mag das höchstens eine sogenannte „Familie“ sein, aber nicht die Gemeinde. Diese „Familie“ unterscheidet sich von den üblichen Konfessionen darin, dass sie von jedem verlangt, seine Habe zu verkaufen, und deshalb ist sie genauso wenig die Gemeinde. Wer einen Teil der Kinder Gottes ausschließt, ist exklusiv, also sektiererisch. In jedem Fall ist es am besten, wenn alle Geschwister überall nach der Erfüllung des ganzen Wortes Gottes trachten. Seid ihr nicht fähig, diesen Weg zu gehen, dann solltet ihr wenigstens andere nicht daran hindern. Nur so können wir umfassend sein und die Gemeinde genannt werden. Es wäre das Beste, alle Diener Gottes

- vor allem wir selbst und insbesondere die Verantwortlichen - würden diesen nicht ganz einfachen Weg einschlagen. Wenn wir dazu nicht in der Lage sind, müssen wir ihn wenigstens für andere freihalten. Was die Bibel erlaubt, sollten wir auch erlauben, und was die Bibel nicht erlaubt, sollten wir auch nicht erlauben. Wir selbst müssen immer höher vorankommen. Dies soll unser Bestreben sein. Ungeachtet dessen, wie schwierig der Weg ist, müssen wir ihn dennoch gehen. Aber selbst wenn dieser Weg für uns zu schwer ist, müssen wir ihn doch immer für andere Geschwister offenlassen. Niemals sollte es so sein, dass die Gemeinde nur das haben darf, was ihr erreichen könnt, und nicht haben darf, was ihr nicht erreicht habt. Ihr seid nicht weit und nicht groß genug.

Andrew Murray hat einmal gesagt: „Wir, die wir die Diener Gottes sind, werden früher oder später Worte predigen müssen, die wir selbst nicht erfüllen können.“ Niemals sollte ich andere am Vorangehen hindern, nur weil ich selbst nicht vorangehen kann. Die Gemeinde an einem Ort muss, um die Gemeinde sein zu können, sehr offen und sehr weitherzig sein. Dies habt ihr vielleicht noch nie gehört, aber es ist die Wahrheit. In seinem Wandel stimmte Paulus mit allem überein, was er predigte. Aber Menschen wie wir

müssen häufig auch das noch predigen, was wir in unserem eigenen Leben nicht nachvollziehen können.

(3) Ein weiteres Beispiel: Manche Geschwister nehmen Medikamente, wenn sie krank sind. Sie können sich dabei auf die Schrift berufen, denn Lukas arbeitete nach seiner Errettung weiterhin als Arzt. Es ist nichts Falsches daran, bei Krankheit etwas einzunehmen, was dem Körper hilft. Andere Geschwister sehen nur auf den Herrn, wenn sie krank sind, und nehmen überhaupt keine Medikamente. Die richtige Haltung der Gemeinde aber ist, beide aufzunehmen. Am besten wäre es, wenn die Geschwister an göttliche Heilung glauben könnten, die ohne die Hilfe von Ärzten oder Medikamenten geschieht. Wenn aber einige Geschwister nicht diesen Glauben haben und daher einen Arzt aufsuchen und Medizin einnehmen, dann ist auch das annehmbar. Vertrauen allerdings einige Geschwister der Wissenschaft so sehr, dass sie das Verweigern von Medikamenten für eine Übertreibung halten und deshalb Gläubige mit dieser Einstellung ablehnen, dann sind sie solchen gegenüber exklusiv und treiben sie hinaus. In dieses Extrem dürfen wir nicht fallen – ebenso wenig wie in das andere, dass jeder auf die Hilfe von Ärzten und Medikamenten verzichten müsse. Damit würden wir die-

jenigen, die einen Mangel an Glauben haben, in den Tod schicken.

Im Westen Ägyptens, zum Sudan hin, war Malaria früher sehr verbreitet. Viele Geschwister dort, die an göttliche Heilung glaubten, meinten: „Chinin ist ein Medikament; wir nehmen es nicht.“ So starben in jedem Jahr Hunderte von ihnen. Andere Geschwister dagegen sagten: „In einer solchen Gegend ist Chinin mehr ein Nahrungsmittel als ein Medikament.“ Unter ihnen starben nur sehr wenige. Das Ergebnis macht klar, dass die Auffassung der Ersteren verkehrt war.

Grundsätzlich sollten wir uns in allen Fragen an die Bibel halten. Was in der Bibel nicht erlaubt ist, führen wir auch nicht ein, was aber die Bibel zulässt, lassen wir auch zu. Auf diese Weise sind wir umfassend und nicht exklusiv. Wir dürfen nicht behaupten, dass man sich allein auf Medikamente verlassen soll, denn sonst werden uns diejenigen, die an göttliche Heilung glauben, verlassen. Ebenso wenig sollten wir darauf bestehen, dass man keine Medikamente nehmen darf, weil sonst diejenigen hinausgehen, deren Glaube weniger stark ist. Eine Gemeinde muss weit und umfassend sein, sie darf nicht eng sein. Weil man in diesem Punkt versagt hat, sind die Denominationen entstanden, und darum müssen wir unsere Aufmerksamkeit darauf richten.

(4) Nun zur Heiligung: Viele Kinder Gottes glauben, dass sie, sobald sie an den Herrn glauben, schon vollkommen seien. Andere Kinder Gottes halten noch den zweiten Segen des Herrn für erforderlich. In der Bibel wird von solchen berichtet, die gleich bei der ersten Segnung vollkommen gemacht wurden, und von anderen, die noch ein zweites oder drittes Mal gesegnet wurden und dann erst die Vollkommenheit berührten. Weil die Geschwister der „Brüdergemeinde“ an die Vollkommenheit durch einmaligen Segen glauben, trennen sich andere von ihnen, die fest daran glauben, dass die Vollkommenheit erst durch den zweiten Segen erlangt wird. Und wegen ihrer absoluten Überzeugung, dass Vollkommenheit erst durch den zweiten Segen erlangt wird, trennen sich ihrerseits die Geschwister von ihnen, die dem einmal gegebenen Segen vertrauen. Wenn eine Gemeinde nur die speziellen Stellen der Schrift für sich herausnimmt, an die sie glaubt, so hat sie damit den Stand der Gemeinde verlassen und sich auf den Stand einer Denomination oder Konfession begeben. Wir predigen beides – sowohl die Lehre von der Vollkommenheit durch einmaligen Segen als auch die von der Vollkommenheit durch einen zweiten Segen. Wir führen die Menschen beide Wege –, dass sie vollkommen werden können durch einmaligen

Segen und auch, dass sie durch einen zweiten Segen befreit werden. Ob in Zukunft weitere Denominationen entstehen, hängt davon ab, ob ihr allen Kindern Gottes einen Platz einräumt. Wenn ihr das nicht tut, seid ihr eine Denomination.

(5) Nun möchte ich noch auf einige äußere Dinge eingehen. Zweifellos ist die Kopfbedeckung in der Bibel erwähnt, und die Gemeinde sollte entschieden für die Kopfbedeckung sein. Aber wenn manche Geschwister dies noch nicht gesehen haben, dann müssen wir die Haltung von Römer 14 einnehmen und einfach warten, bis auch sie es erkannt haben, denn wir müssen diejenigen annehmen, die der Herr annimmt. Auch wenn sie es jetzt noch nicht sehen, hoffen wir doch, dass sie es einmal sehen werden. Gegenüber allem, was in der Bibel steht, muss die Gemeinde eine positive Haltung einnehmen. Hat eine Schwester die Notwendigkeit der Kopfbedeckung noch nicht erkannt, dann muss die Gemeinde sie trotz ihres schwachen Glaubens annehmen. Wenn dagegen eine Schwester ihren Kopf bedeckt und die Gemeinde sie deswegen nicht annimmt, dann wird diese Schwester denken, dies sei nicht ihre Gemeinde, und wird weggehen. Dann seid ihr die Ursache dafür, dass eine Kopfbedeckungssekte entsteht, und außerdem seid ihr dann keine Gemeinde mehr. Die Annahme der Heiligen kann

nicht von der Kopfbedeckung abhängig gemacht werden. Wir müssen uns ständig bewusst sein, dass wir uns in allen Dingen auf die Seite dessen zu stellen haben, was in der Bibel steht. Und wenn einige dem nicht nachkommen können, müssen wir sie dennoch tragen.

(6) Auch von Handauflegung spricht die Bibel. Einige Geschwister sind damit nicht einverstanden. Dennoch zwingen wir sie nicht, diese Lehre anzunehmen, denn sonst verlassen sie uns und bilden eine Denomination des „Nicht-Händeauflegens“. Wenn wir aber andererseits das, was in der Bibel steht, nicht praktizieren, werden uns die Geschwister verlassen, die es praktizieren. Wenn ihr wirklich den Stand der Gemeinde einnehmen wollt, dann müsst ihr auch alles akzeptieren, was im Wort Gottes steht.

(7) Die Taufe ist das Problem, über das in den vergangenen Jahrhunderten am meisten gestritten wurde. Warum dieser Streit? Weil man etwas aus dem Katholizismus in den Protestantismus hinübergebracht hatte. Weil die Katholische Kirche den Kopf mit etwas Wasser besprengte, folgten viele protestantische Kirchen diesem Vorbild. Wahrscheinlich wurde zunächst viel über die Frage der Taufpraxis diskutiert, bis dann schließlich jeder seinen eigenen Weg ging. Wenn die Gemeinde gegenüber irgendeinem Gebot der Schrift

keine positive Haltung einnimmt, schafft sie um eben dieses Gebot herum eine Denomination.

(8) Das Brotbrechen bedeutet nach der Bibel eine Erinnerung an den Herrn am ersten Tag jeder Woche. Wenn eine Gemeinde dies nicht praktiziert, dann ist sie die Ursache dafür, dass Geschwister, die sich am ersten Tag jeder Woche an den Herrn erinnern wollen, von ihnen weggehen.

(9) Auch von Fußwaschung steht in der Bibel. Einige sind aber so strikt dagegen, dass sie diese Sache durch ihre Lehre ganz zunichte machen. Folglich werden diejenigen weggehen müssen, die dem Gebot des Herrn, einander die Füße zu waschen, folgen wollen.

(10) Manche Kinder Gottes betonen die Lehre, andere wiederum das tiefere Leben. Wieder anderen ist die Verkündigung des Evangeliums am wichtigsten. Einige Brüder verkündigen so eifrig das Evangelium, dass sie auf diejenigen herabschauen, die mehr Gewicht auf das tiefere Leben legen; und einige Brüder, die für das tiefere Leben sind, schauen auf diejenigen herab, die das Evangelium verkündigen. Du schaust auf mich herab, ich schaue auf dich herab, und schon kommt Spaltung auf.

(11) Ich gebe euch noch ein Beispiel: Einige Brüder betonen die Geistestaufe und mei-

nen, es müsse kraft der Eingebung, die aus den Geistesgaben kommt, gepredigt werden. Das in 1.Korinther 14 erwähnte Weissagen ist solch eine Geistesgabe. Diese Brüder sind der Bibelauslegung keineswegs wohlgesonnen. Aber finden wir nicht auch diese in der Schrift? Nach der Bibel gibt es solche, die das Evangelium verkündigen und auch solche, die Lehrer sind. Wenn man die Bibelauslegung ablehnt, dann werden es diejenigen, die die Bibel studieren, unerträglich finden, und diejenigen, die Lehrer sind, werden gehen müssen. Aber wenn die Gemeinde andererseits nur an das Lehren durch Bibelauslegung glaubt, dann werden es diejenigen, die an die Eingebung glauben, nicht tolerieren können, und das Ergebnis ist wiederum Spaltung.

Die ganze Schwierigkeit besteht darin, dass wir zu eng sind. Unser Herz ist vor dem Herrn nicht weit genug. „Ich möchte dies .., jenes wünsche ich nicht ..., was in der Gemeinde geschieht, muss meiner Vorstellung entsprechen... usw.“ Bitte denke daran, dass die Gemeinde entsprechend dem Willen des Herrn geleitet werden muss und nicht nach deiner Vorstellung. Du bist einfach zu eng. Einige Geschwister werden dir in gewissen Dingen immer überlegen sein. Du kannst also nicht behaupten, dass du allen anderen überlegen bist. Immer werden dir einige Geschwister

in bestimmten Angelegenheiten voraus sein. Du kannst nicht allen davoneilen. Wir müssen es lernen, das Gute von allen Geschwistern anzunehmen, denn nur der Herr selbst hat alles, was eine Gemeinde hat. Nur die Gemeinde als Ganzes genommen ist eine angemessene Entsprechung für den Herrn. Selbst wenn du eine besondere Gnade vom Herrn empfangen hättest, könntest du doch nur den Wert eines Teiles haben; du bist niemals so viel wie alle Geschwister zusammen. Wärest du tatsächlich so viel wie zwei oder gar zwanzig Geschwister zusammen, so würde das schon eine besondere Gnade des Herrn bedeuten. Aber welch eine Vermessenheit, zu meinen, du kämest der ganzen Gemeinde gleich! Und wie kannst du verlangen, dass jeder Bruder so ist wie du? Wenn alle Geschwister so sind wie du, dann hat die Gemeinde keine Zukunft mehr. Es ist gut, wenn dir die Geschwister in vieler Hinsicht überlegen sind, und es ist andererseits ein Zeichen für Einseitigkeit, wenn die Gemeinde nur einer einzigen Sache Aufmerksamkeit schenkt. Wenn du auf eine Sache besonderen Wert legst, ein anderer Bruder auf eine andere und ein dritter wieder auf eine andere, dann kann die ganze Gemeinde vorangehen. Aber sobald du dich selbst in den Vordergrund schiebst, bedeutet dies das Ende der Gemeinde. Ich gebe zu, dass du vielleicht

besser bist als viele Geschwister, aber niemals kannst du allein so viel sein wie alle Geschwister zusammen. Nur der Herr entspricht der ganzen Gemeinde – du nicht. Es kann vorkommen, dass sogar der jüngste Bruder etwas betont, worauf du gerade sehr wenig achtetest. Zum Beispiel haben manche Brüder von Natur aus viel Liebe, andere wiederum nicht. Wenn wir alle dies im Auge behalten, dann kann sich die Gemeinde normal entwickeln.

(12) Nehmen wir andererseits einmal an, eine bestimmte Gemeinde möchte „Weihnachten“ feiern. Dann werden diejenigen, die Gott treu dienen, einen anderen Weg einschlagen müssen, denn in der Bibel gibt es weder „Weihnachten“ noch „Ostern“*. Wenn nun die Gemeinde diese Feste feiert, wird sie in ihrer Entwicklung gehemmt. Es gibt noch viele andere Dinge, die nirgends in der Bibel zu finden sind, wie z. B. die Götzen des Römischen Katholizismus. Würdet ihr diese Dinge dulden, so wäre das äußerst problematisch.

* In der Luther-Übersetzung ist „Passah“ irrtümlicherweise als „Ostern“ wiedergegeben (Anm. d. Hrsg.).

Einige Grundprinzipien

Die obengenannten zwölf Punkte lassen einige Grundprinzipien erkennen. Erstens muss die Gemeinde zu all dem stehen, was in der Bibel zu finden ist, und dabei dennoch die Schwachen tragen. Wenn einige schwach und nicht in der Lage sind, den Standard der Bibel zu erreichen, muss die Gemeinde sie tragen.

Zweitens haben bestimmte Wahrheiten der Bibel zwei Seiten, wie wir es schon am Beispiel der Lehre von der Heiligung erwähnt haben. Die Gemeinde muss folglich beides anerkennen. Wenn sie nur die eine Seite zulässt und betont, wird dies eine Denomination hervorbringen.

Drittens muss die Gemeinde in jedem Fall alles ablehnen, was nicht in der Bibel zu finden ist. Sonst werden alle, die dem Herrn treu nachfolgen wollen, fortgehen, wenn sie sehen, dass die Gemeinde Dinge duldet, die die Bibel nicht kennt.

In jedem Fall also müssen wir positiv für das einstehen, was die Schrift uns lehrt. Wenn irgendwas in der Bibel zwei Aspekte hat, müssen auch wir beiden Aspekten gerecht werden. Und was die Bibel nicht kennt, müssen auch wir ablehnen.

Viertens sollten wir den Menschen in allem Freiheit lassen, worin ihnen die Bibel Freiheit lässt, zum Beispiel darin, ob sie den Sabbat oder

den Tag des Herrn feiern. Das bedeutet nicht, dass in der Bibel nicht vom Tag des Herrn die Rede wäre, sondern es bedeutet, dass die Schwachen noch an die Notwendigkeit des Sabbats glauben, weil sie immer noch Juden sind. Aber wir sind unter der Gnade, nicht unter dem Gesetz. Die Bibel stellt es uns auch frei, Fleisch zu essen. Dennoch muss die Gemeinde es zulassen, wenn einige Geschwister es vorziehen, vegetarisch zu leben. Allerdings trifft das, was wir vom Sabbat halten sagten, nicht für die heutigen Adventisten zu, denn sie führen dabei das alte Gesetz ins Feld. Bei ihnen geht es um ein ganzes System, und dieses steht absolut im Gegensatz zum Galaterbrief und ist eine Irrlehre und nirgends in der Bibel zu finden.

Nur die Gemeinde, die alle Kinder Gottes mit einschließt, kann als die wahre Gemeinde betrachtet werden. Wenn ihr eine spezielle Lehre habt oder etwas Besonderes hervorhebt, wenn ihr bestimmte Lehren der Bibel ablehnt und dadurch einen Teil der Kinder Gottes ausschließt, dann könnt ihr nicht als die wahre Gemeinde gelten. Ihr könnt nicht die Gemeinde sein, wenn ihr nicht umfassend seid. Seid ihr aber umfassend, so werdet ihr feststellen, dass ihr für alle Kinder Gottes Geschwister sein könnt. Dann seid ihr fähig zur Gemeinschaft mit jedem, der den Herrn

liebt. Die leitenden Brüder müssen daher so im Herrn wachsen, dass sie das höchste Maß, die Vollkommenheit, berühren. Lasst mich noch einmal sagen: Auch wenn ihr selbst nicht den höchsten Standard erreicht, sollte doch wenigstens euer Herz weit genug sein, unter keinen Umständen die anderen Geschwister zu hindern. Wenn ihr selbst es nicht schafft und daher auch den anderen nicht gestatten wollt, voranzugehen, seid ihr eine Sekte und keine Gemeinde.

Nicht der Name „Gemeinde“ macht uns zur Gemeinde, sondern erst die Tatsache, dass wir geistlich umfassend sind und alle Kinder Gottes mit einschließen. Eine wahre Gemeinde umfasst alle Kinder Gottes und schließt keines unter ihnen aus. Nur dann wird sie nicht verantwortlich sein für das Handeln derjenigen Geschwister, die von sich aus einen anderen Weg gehen möchten, denn dann sind sie es, die eine Spaltung verursachen und nicht die Gemeinde. Deshalb musst du zerbrochen und ganz tief „begraben“ werden. Du kannst dich selbst nicht als den Maßstab für die Gemeinde betrachten; du bist einfach zu klein. Gott tut an jedem Bruder und an jeder Schwester sein Werk, und er hat jedem von ihnen etwas anvertraut. Wenn jeder seinen Platz findet, dann haben wir die Gemeinde. Sie darf nicht exklusiv sein; sie muss umfassend sein.

IV. Kein System schaffen

Schließlich dürfen wir auch mit keinem Gedanken damit liebäugeln, ein System zu schaffen. Wir sollten niemals meinen, die Wahrheit und das Evangelium Gottes gingen nur von uns aus. Unsere Absicht ist vielmehr die, an jedem Ort diejenigen Menschen zu treffen, die Gott gebraucht. Es besteht überhaupt keine Notwendigkeit, überall hinzugehen, um andere zu leiten, denn Gott hat an jedem Ort seine eigene Leitung. Wir gehen nur hin, um Gemeinschaft zu suchen. Wenn wir irgendwohin gehen, dürfen wir dies niemals in der Haltung tun, dort ein Pastor zu sein. Wir dürfen kein System schaffen. Wenn ich auch in viele Orte gehe, so doch nur, um dort Gemeinschaft zu suchen. Neben Elia gab es noch viele andere Propheten. Es könnte in demselben Ort und auf demselben Grund stehend mehrere Tausend Elias geben. Sie sind unsere Brüder, und sie wissen auch, dass wir ihre Brüder sind.

Angenommen, irgendwo steht bereits eine Anzahl von Brüdern miteinander in Gemeinschaft und du beginnst nun, ohne dich mit jenen ersten Brüdern in Verbindung zu setzen, im selben Ort eine andere Versammlung. Dies beweist ganz klar, dass du nicht erkannt hast, was Gemeinde ist. Nehmen wir einmal an, in einem

bestimmten Ort würden fünfzig Brüder auf dem Grund der Gemeinde stehen und nach einer gewissen Zeit würden am selben Ort weitere fünfzig Brüder erleuchtet und den Grund der Gemeinde erkennen. Sicher würden sie sich dann mit der ersten Gruppe von Brüdern zusammentun. Wenn wir den Grund der Gemeinde beachten, wird das Problem der Systembildung nicht auftreten. Wir sind, in welchem Ort auch immer, für die Gemeinde in diesem Ort und nicht für die Errichtung einer Gemeinde nach „unserem“ System. In Chungking seid ihr die Gemeinde in Chungking, in Tsing-tao seid ihr die Gemeinde in Tsing-tao. Ihr seid nicht die Gemeinde einer bestimmten Richtung. Sobald ihr zu einer Gemeinde eines bestimmten Systems werdet, begeht ihr einen verhängnisvollen Fehler. In dem Augenblick, da sich ein Systemdenken bei euch einschleicht, seid ihr eine Denomination.

Ich möchte Hsi-an als Beispiel anführen: Hier ging es nicht um die Frage eines Namens oder einer Organisation. In Hsi-an wurden zwei Versammlungen vereinigt, doch ergab sich da die Schwierigkeit, wer nun die Leitung und die Verantwortung übernehmen sollte. Denn sowohl in Gruppe A als auch in Gruppe B waren drei leitende Brüder. Welche sollten nun die leitenden Brüder sein? Im Werk Gottes werden die Leiten-

den nicht eingesetzt aufgrund dessen, wie lange sie dem Herrn gedient haben, sondern aufgrund ihrer geistlichen Erfahrung. Obwohl Gruppe A vielleicht schon seit 20 Jahren, Gruppe B erst seit fünf Monaten besteht, mag die Erfahrung der leitenden Brüder von Gruppe A vor dem Herrn sehr begrenzt sein, während die leitenden Brüder von Gruppe B schon deutlich reifer im Herrn sind und auf viele Jahre persönlicher Erfahrung vor dem Herrn zurückblicken können. Nach weltlichem Maßstab sollten unter allen Umständen diejenigen die Leitenden sein, die sich schon seit zwanzig Jahren versammeln, wenn sie sich mit denen zusammentun, die sich erst seit fünf Monaten treffen. Aber so ist es nicht im Wort des Herrn. Die Leitenden müssen diejenigen sein, die die längere persönliche Geschichte mit dem Herrn und daher die größere Reife haben, nicht diejenigen mit lediglich der längeren Versammlungsgeschichte. Wenn sich deshalb die beiden Versammlungen vereinigen, sollten die leitenden Brüder von Gruppe A sofort den leitenden Brüdern von Gruppe B die Leitung überlassen. Unter keinen Umständen darf es eine Rolle spielen, aus welcher Versammlung sie kommen. Der Stand der Gemeinde mag schon früher von ihnen eingenommen worden sein, aber dies darf keinen Einfluss darauf haben, ob sie nun auch die leiten-

den Brüder sein sollen oder nicht. Alles hängt davon ab, wie viel geistliche Erfahrung jemand vor dem Herrn hat.

V. Die Brüder suchen

Wir müssen heute hier in Schanghai besonders auf solche Geschwister achten, die die Denominationen (Kirchen, Freikirchen, Bruderschaften etc.) verlassen wollen. Wenn sie wirklich gesehen haben, dass der Ort der einzige Grund ist, den die Bibel für die Gemeinde festgelegt hat, sollten sie unter keinen Umständen sofort eine weitere Versammlung beginnen. Als ich damals in Foochow die Denominationen verließ, bildete ich mir nicht ein, der Erste zu sein, der diesen Schritt getan hatte. In meinem Herzen hoffte ich, andere zu finden, die in ähnlicher Weise gehandelt hatten wie ich. Wenn ich heute in Schanghai die Denominationen verliesse, würde ich bestimmt erst einmal umhergehen und nachforschen, ob nicht auch andere Brüder schon das Gleiche getan haben. Als ich mich damals vor dreißig Jahren zu diesem Schritt entschloss, ging ich in ganz Foochow umher und suchte nach Brüdern, die ebenfalls die Denominationen verlassen hatten. Dass ich die Denominationen verließ, bedeutete keineswegs,

dass ich nun zum wunderbarsten Christen auf der ganzen Welt geworden wäre. Aber damals war mein erster Gedanke, Brüder zu suchen. Die Brüder zu lieben ist eine natürliche Neigung. Es ist etwas Wunderbares, mit Brüdern zusammen zu sein, die den Herrn aus reinem Herzen suchen. Manche allerdings sagen, sie hätten die Denominationen verlassen, und dabei ist ihre Absicht doch mehr die Gründung einer eigenen Gemeinde als die Absage an das Sektierertum. Darum suchten sie auch nicht diejenigen, die bereits die Denominationen verlassen hatten. Viele wollen nur eine eigene Gemeinde gründen und haben deshalb auch kein Empfinden dafür, wie kostbar solche Brüder sind, die ebenfalls die Denominationen verlassen haben.

Aber für diejenigen, die in Wahrheit aus dem Denominationenwesen herausgekommen sind, werden alle Brüder, die dasselbe getan haben, sehr liebenswert und kostbar sein. Darum kann man von zwei Arten von Leuten reden, die die Denominationen verlassen: Die einen sind die, welche die Denominationen in Wahrheit verlassen und darum auch die Gemeinschaft mit allen suchen, die dem Herrn aus reinem Herzen dienen. Die anderen sind jene, die die Denominationen nur verlassen, um selbst eine eigene Gemeinde zu gründen. Diese beiden Gruppen gibt es nicht

nur in Schanghai, sondern auch in Tsing-tao, in Peking und sogar im Nordwesten. In Schanghai sieht es so aus, als seien wir die Ersten gewesen. Die anderen suchen uns nicht, aber wir müssen sie suchen. Sie haben das Problem des Systemdenkens, aber wir müssen davon frei sein. Wenn wir heute nach Pin-Liang, Tien-Sui oder Ti-Hua gehen, müssen wir uns davor hüten, dort gleich eine Gemeinde zu errichten; vielmehr müssen wir zuerst die Brüder suchen.

Wenn ihr sofort, nachdem ihr in einem neuen Ort angekommen seid, eine Gemeinde gründet, so begeht ihr denselben Fehler wie jene Brüder in Schanghai, die wir gerade erwähnten. Möglicherweise gibt es bereits eine Gruppe von Brüdern, deren Gemeindegund nicht verkehrt ist, die sich in die bessere Richtung aufgemacht haben und mit der Bibel vertraut sind. Sie sind also Brüder, deren Grund richtig ist. Wie dem auch sei – ihr müsst auf jeden Fall nach solchen Brüdern so lange suchen, bis ihr sicher seid, keine mehr finden zu können; dann erst könnt ihr neu beginnen. Oftmals müsst ihr euch anderen anschließen, anstatt neu zu beginnen. Unter keinen Umständen aber solltet ihr das Empfinden haben, es sei entwürdigend, sich anderen anzuschließen, dagegen aber herrlich, eine Gemeinde zu gründen. Wenn ihr so empfindet, dann könnt ihr euch nur ärgern, dass

ihr nicht schon vor den Aposteln geboren wurdet. Viele möchten gern ihre eigene Gemeinde gründen. Das zeigt, dass sie nicht geistlich, sondern fleischlich sind.

Ferner sind gelegentlich junge Brüder, die gerade erst aus den Denominationen herausgekommen sind, schon durchaus imstande, andere zu leiten. Vielleicht wurde ein solcher Bruder, der erst letzten Samstag in die Gemeinde kam, in der Hand des Herrn bereits so gezüchtigt und erzogen, dass ihr schon nächsten Samstag in mehreren Angelegenheiten auf ihn hören könnt, denn seine persönliche Reife geht weit über das Niveau der Denomination, in der er bisher war, hinaus. Jeder, der wirkliche geistliche Erfahrung hat, muss den ihm angemessenen Platz einnehmen. Ich hoffe, dass der Herr den Geschwistern seinen Weg immer klarer vor Augen führen wird, so dass alle, die ihn wahrhaftig lieben, auf diesem Weg wandeln können.

Weitere Schriften zum vorliegenden Thema

W. Nee, Das normale Gemeindeleben (372 S.)

W. Nee, Die Ortsgemeinde (90 S.)

(Auszug aus: Das normale Gemeindeleben)

W. Nee, Ist Christus denn zertrennt? (120 S.)

W. Nee, Das Werk Gottes (62 S.)

W. Nee, Die herrliche Gemeinde (207 S.)

W. Nee, Christus – der Fels der Gemeinde (31 S.)

W. Nee, Der Leib Christi (24 S.)

W. Nee, Die Gemeinden – Fall und Rückgewinnung (185 S.)

J. So, Einheit der Gemeinde – sichtbar oder unsichtbar (51 S.)

W. Nee, Gemeinde am Ort und die Gemeinde im Haus (30 S.)

